



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobischens Erben.

Sechszehnter Jahrgang. Mittwoch den 22. Juni.

Die Gewalt der Leidenschaft. (Beschluss.)

Sobald der erste Kausch der Freude vorüber war, machte der edelmüthige Sohn Anstalt zur Befreiung seines alten Vaters. Er eilte zum Schiffscapitain, und suchte ihn durch die rührendsten Vorstellungen und durch Darbietung alles Geldes, das er hatte, zur Befreiung des Greises zu bewegen; aber alle seine Bemühungen waren fruchtlos. „Ich will den Greis in Freiheit setzen,“ — war die letzte entscheidende Antwort des Hartherzigen — „wenn Ihr dagegen in seine Stelle tretet.“ — Das war alles, was er erlangen konnte. Auch um diesen Preis würde der treffliche Sohn die Befreiung seines Vaters bewirkt haben; aber wer sollte denn den alten schwachen Mann ernähren? wer ihm die letzten Tage seines kümmerlichen Lebens versüßen?

Betrübt verließ Michael diesen Unmenschen, und voll von seinem Vorsatz, reisete er eifertig nach Turin. Hier traf er den Herzog von Savoyen, begleitet von seiner Gemahlin, am Eingange der Kapelle, um die Messe zu hören, fiel ihnen zu Füßen, und bat in den rührendsten Vorstellungen um die Befreiung seines unglücklichen Vaters. „Die Erfüllung Eurer Bitte steht nicht mehr in meiner Gewalt“ — antwortete ihm der Herzog — „weil ich dem Capitain die Galeere verkauft habe; ich will Euch aber sogleich ein Empfehlungsschreiben an denselben ausfertigen, und ihn um die Befreiung des alten Mannes bitten lassen.“ Der vortreffliche Fürst erfüllte nicht nur sein edelmüthiges Versprechen, sondern gab auch dem

jungen Künstler ein Geschenk von fünfzig Thalern, wozu noch die Herzogin eine gleiche Summe legte.

Sogleich trat Michael Baumerin seine Rückreise an, und ging über Rom, wo ihn auch seine ehemaligen Gönner reichlich unterstützten. So bald er zu Neapel angekommen war, überreichte er dem Capitain das Schreiben des Herzogs, der nach Durchlesung desselben ein ganz anderes Verhalten annahm, und den Greis für ein Lösegeld von fünfzig Thalern frei gab. — Wer beschreibt nun die Freude des Sohnes, seinen alten ehrwürdigen Vater von der zwanzigjährigen Last der Ketten befreien, und ihm das herrlichste Gut des Menschen, die Freiheit, wieder geben zu können. Er nahm ihn mit sich in einen bequemen Gasthof, ließ ihm neue Kleider anmessen, und suchte seine Kräfte durch die sorgfältigste Pflege wieder herzustellen. Da der Greis aber zu viel Wein genommen hatte, gerieth er in eine solche Hestigkeit, daß er alles im Gasthose prügeln wollte, und der Sohn genug zu thun hatte, den Wirth und seinen Vater zu beruhigen.

Sie setzten ihre Reise nach Rom fort, wo der Sohn durch öffentlichen Gesang für ihren gemeinschaftlichen Unterhalt sorgen wollte; kaum aber hatten sie zwei Tagereisen gemacht, so stand der Vater des Nachts auf, durchsuchte die Taschen seines menschenfreundlichen Sohnes, und bestahl ihn. Es war natürlich, daß der Sohn, so bald er es bemerkte, niemand anders als seinen Vater im Verdacht haben konnte. Er nahm sich daher besser in Acht, und ließ nur hier und da etwas Geld in seinen

Taschen, um seiner Sache gewisser zu werden. Ach, leider! überzeugte ihn alles, daß niemand anders der Dieb sey, als sein eigener Vater. Doch dieß war nicht die einzige Kränkung des guten Sohnes. So oft der Weg beschwerlich wurde, fluchte der Greis, und verwünschte seinen Sohn, daß er ihn nur darum von den Galeeren genommen habe, um ihn eine so beschwerliche Reise machen zu lassen.

Der brave Michael wandte alles an, um den mürrischen Alten durch die Vorstellung zu beruhigen, daß sie ja nun bald an dem erwünschten Ziele ihrer Reise seyn würden. Nach manchen verdrüßlichen Auftritten langten sie endlich zu Paris an, und Michael bedeutete seinen Vater, so lange an einem gewissen Orte zu verweilen, bis er die Mutter zu seinem Empfange würde vorbereitet haben. Noch hatte der Vater nicht daran gedacht, sich um sie zu bekümmern. Er fragte also: „ob sie doch noch am Leben wäre?“ — „Ja,“ antwortete ihm der Sohn, „sie war gesund, als ich sie verließ; aber sie hatte sich wieder verheirathet, weil sie Sie für todt hielt.“ — Todt? fragte der Alte; und dabei fing er an entsetzlich zu fluchen und zu schimpfen, und schwur, seine Frau umzubringen.

Indeß verließ ihn der Sohn, und so bald ihn die Mutter ansichtig wurde, eilte sie ihm mit offenen Armen und mit Freudenthränen entgegen. Hier entdeckte er nun der bestürzten Mutter die Errettung seines Vaters — da aber trat dieser schon in die Stube herein, und fiel mit Wuth über seine Frau her. Bey dem Geschrei eilte ihr zweiter Mann zu Hülfe, und da der Sohn unvermögend war, sie aus einander zu bringen, schrie er um Hülfe. Man eilte herbei, und vermittelte den Frieden. Der Sohn aber wurde vor das Parlament gerufen, und die ganze Sache dahin entschieden, daß die erste Ehe der Frau vorgehen müsse, und der zweite Ehemann sich anderwärtig verheirathen könne.

So bald sie nun wieder vereinigt waren, bezogen Vater, Mutter und Sohn eine gemeinschaftliche Wohnung. Da aber der Alte seine Geschicklichkeit größtentheils in seiner langen Gefangenschaft verloren hatte, sein Gesicht geschwächt und seine Hände gehäutet waren, so konnte er sich gar nichts verdienen, und der Sohn mußte allein durch angestregten

Fleiß seine betagten Eltern unterhalten. Das that er auch mit großem Vergnügen, ob es ihm gleich von dem zänkischen und ungenügsamen Alten mit dem schöndesten Undank gelohnt wurde. Bald war ihm die Wohnung nicht bequem und das Essen nicht delikat genug; und dann erhielt er wieder nicht so viel Wein, als er verlangte und brauchte, um sich mit einigen alten Zechbrüdern darin zu berauschen.

Raum war ein Jahr verflossen, so merkte man auch deutlich, daß er nichts vornehmen konnte, ohne zu stehlen. Der Sohn aber wußte die Sache immer wieder beizulegen, und durch Wiedererstattung und Entschuldigung mit der Trunkenheit seines Vaters, gerichtliche Klagen zu verhüten. Bei folgender Gelegenheit aber war es nicht möglich, den offenbaren Diebstahl zu unterdrücken. Die Familie wurde nämlich einst zu einer Hochzeit eingeladen. Es herrschte damals in Paris die Gewohnheit, daß die Hochzeitgäste einige Zimmer in einem Gasthause mietheten, um das Fest der Neuverehelichten auf ihre Kosten zu feiern. Um den Wirth nach Maaßgabe der Aufwartung zu entschädigen, ging am Ende der Mahlzeit ein Teller herum, worauf jeder Theilnehmende ein verschlossenes Geschenk legte.

Hier nun war es, wo Johann Baumerin ein solches Geschenk entwendete. Der Wirth, der seine Stücke nach der Anzahl der Gäste übersah, entdeckte den Diebstahl, und zeigte ihn auch sogleich der Gesellschaft an. Der Argwohn mancher unter denselben ließ unbedenklich den berühmigten Baumerin verrathen. Man untersuchte seine Taschen, und fand das entwendete Geschenk bei ihm. Die Sache wurde klagbar, so emsig auch der unglückliche Sohn dieß zu verhüten suchte. Auch die übrigen Diebereien des Alten kamen zur Sprache, und mit Rücksicht auf sein früheres Verbrechen wurde das Urtheil gefällt, das Johann Baumerin gehangen werden sollte. Der arme Michael war außer sich, als er dieß erfuhr, und sparte keine Bitten und Geschenke, um den harten Urtheilsspruch zu mildern. Aber er vermochte den Buchstaben des strengen Gesetzes nicht zu ändern, und der alte Dieb ward wirklich auf dem Platz Maubert gehangen.

Man sieht daraus, wie wenig Strafen für sich allein Besserungsmittel sind, daß sie einen Lasterhaften nicht zu bessern Gesinnungen zu-

rück führen; ja, daß die Bestraften oft weit verdorbener aus den Zuchthäusern zurückkommen, als sie hineingekommen sind. Der alte Baumerin gestand seinem geistlichen Beistand und vor Gerichte: „Ich betrat die Galeere als ein Verirrter, und verließ sie als ein ganz verdorbener Mensch. Ich hatte noch etwas in der Welt gehabt, das mir theuer war, und mein Ehrgefühl krümmte sich unter der Schande. Auf der Galeere wurde ich mit dreißig Sklaven zusammen geschmiedet; einige unter ihnen waren Mörder, die meisten lieberliches, bössartiges Gesindel. Man verhöhnte mich, wenn ich von Gott sprach, und setzte mir zu, schändliche Lasterungen gegen den Erlöser zu sagen. Man sang mir die abscheulichsten Lieder vor, die ich nicht ohne Eckel und Entsetzen mit anhören konnte. Aber was ich ausüben sah, empföhrte mein Gefühl noch weit mehr. Kein Tag verging, wo nicht irgend ein schändlicher Lebenslauf wiederholt, mit den entehrendsten Lastern geprahlt oder irgend ein böser Anschlag geschmiedet ward. Dadurch, daß ich dieß täglich und stündlich sah und hörte, ward mein besseres Gefühl abgestumpft, und zuletzt gänzlich ertödtet.“

„Die Arbeit war hart und tyrannisch, mein Körper schwächlich, ich brauchte Hülfe; sie fand sich nicht anders, als wenn ich sie mit dem letzten Ueberreste meines Gewissens erkaufte. So gewöhnte ich mich endlich an das Abscheulichste, und in den letzten Jahren hatte ich meine Lehrmeister weit übertroffen. Ich fühlte einen unausstehlichen Haß gegen alle Menschen; denn ich empfand, daß sie alle weit besser und glücklicher waren, als ich. Wie konnte ich da die edle That meines Sohns fühlen, und einen würdigen Gebrauch von meiner wiedererlangten Freiheit machen? Wohl gab es Augenblicke, wo ich meinen traurigen Zustand fühlte; aber ich hatte weder Lust noch Kraft, mich zu bessern.“

Der Tod im Heuschober.

Zu den vielen unnatürlichen Todesfällen, die täglich vorkommen mögen, wenn man deren Veranlassungen wüßte, und die, wenn man sie veröffentlichen könnte oder dürfte, Manchem, der mit schwarzen Gedanken umgeht, zur Warnung dienen würden, gehört der nachfolgende.

Ein verheiratheter Mann aus der Sabsc-

der Halde kletterte im December v. J. auf einen bedeutend hoch aufgeschichteten, einzeln stehenden Heuschober, der seit mehreren Jahren unberührt ruhte, um von der Spitze der kolossalen Pyramide wahrscheinlich einiges Futter für sein Vieh zu stehlen. Es hat ihm gewiß Mühe gekostet, ehe er auf die Spitze des Heuschobers gekommen ist, und von der er wahrscheinlich schnell hinuntersank, um nie wieder das Tageslicht zu erblicken. Als der Mann von den Seinigen vermißt wurde und auch nach mehreren Tagen nicht erschien, fing man an über sein plözliches Verschwinden besorgt zu seyn. Er wurde überall in der Umgegend gesucht, aber nirgends gefunden. Niemand hatte ihn gesehen, Niemand konnte über ihn Etwas mittheilen. — Man zerbrach sich die Köpfe, wie dieser einfache Mann so plözlich hatte verschwinden können, der bisher nie etwas Unternehmendes gezeigt hatte, denn er war Ochsenknecht und Arbeitsmann gewesen und verrichtete seine Arbeiten nur da mechanisch, wo man ihn hinstellte. Da auch noch jetzt der Heuschober nicht berührt wurde, und da ihn Niemand auf diesen hatte klettern sehen, so blieb sein Verschwinden ein räthselhaftes Geheimniß. Erst nach Verlauf von vier Wochen erfuhr man das traurige Loos dieses unglücklichen Mannes. In dieser Zeit nämlich sollte der ganze Heuschober verladen und nach einem Vorwerke zur Fütterung gebracht werden, weil auch in dieser Gegend das Heu im vorigen Sommer schlecht gerathen war, so daß man die Vorräthe aus früheren Jahren angreifen mußte, zu denen auch dieser Heuschober gehörte. Beim Niederreißen desselben erhob sich zum Schrecken und Entsetzen aller Anwesenden auf einmal ein plözliches unheimliches Gequitsche und Getreische aus der Tiefe dieser Pyramide, dessen Mitte eine Art Krater bildete. Als der ganze Schober niedergerissen war, sprangen große Schaaren von langgeschwänzten Ratten jeglicher Größe und Farbe wild hervor, und verliefen sich nach allen Seiten, ehe die erschrockenen Arbeiter daran dachten, sie mit ihren Heugabeln zu tödten.

Niemand von den Anwesenden wagte es anfänglich, das Innere des Schobers zu untersuchen, bis ein Meier dazufam, der zuerst Hand an das riesige Rattennest legte, das nun gänzlich zerstört wurde. Zu Aller Erstaunen fand

man darin nebst vielen andern thierischen Knochen ein menschliches Skelett und einige unbeschädigte Kleidungsstücke, die man sogleich für die des Verschwundenen erkannte. Hierdurch erklärte sich nun das plötzliche Verschwinden des Unglücklichen, der wahrscheinlich gleich, als er kaum die Spitze des Heuschobers erreicht hatte, in den Abgrund hinuntergesunken und von den gierigen und hungrigen Ratten beim lebendigen Leibe verzehrt worden ist, und so ein gräßlich schauder volles Ende finden mußte.

Unter vieler Theilnahme wurden die Ueberbleibsel des Unglücklichen in die Erde gelegt und die Angehörigen desselben mit milden Gaben beschenkt.

In London wird im Jahre 1843 der größte Gasthof der Welt im Bau begriffen seyn. Die Plätze sind bereits angekauft; die darauf befindlichen alten Gebäude, sechsundzwanzig an der Zahl, werden niedergerissen und dann wird neu erstehen eine kleine „Stadt für Reisende,“ wie Europa wohl nie geträumt. Der Gasthof wird in zwölf einzelne Höfe organisirt, und jeder Hof für eine andere Nation. Der erste Hof ist den Americanern bestimmt, der zweite den Franzosen, der dritte den Deutschen, der vierte den Holländern, der fünfte den Russen u. s. w. Es wird Sorge getragen, daß jede Nation ihre eigenen Köche und immer ihre Landsleute zur Bedienung erhält; eben so wird jede Nation ihre eigenen Aerzte haben und ihre Lesefäle in den Sprachen, die sie redet. Doch ist es Niemanden untersagt, auch von den Einrichtungen der übrigen Gebrauch zu machen zc. Nach einer oberflächlichen Berechnung kommt dieser Gasthof unter dem Namen „Allerweltshaus,“ welcher von einer Actiengesellschaft errichtet wird, auf 500,000 Pfd. St. Herr Dopfin, ein Americaner, Herr Abraham Schmidt, ein Deutscher, und Herr Aron Doffles, ein Holländer, sind die Unternehmer.

Gemeinnütziges. Ein Mittel zur augenblicklichen Vertilgung der Raupen soll darin bestehen: man löse ein viertel Pfund Seife in 8 bis 10 Quart Wasser auf und wende diese Auflösung lauwarm an. Die Raupen werden dadurch auf der Stelle getödtet, während für Bäume und Pflanzen kein Nachtheil aus dem Seifenwasser erwächst.

Der Jahrmart des Lebens.

Ich sing euch ein Märchen vom Jahrmart des Lebens,
Auf diesem läuft mancher und mustert vergebens.
Es dünkt ihm, er wähle sich Kleinode aus,
Doch bringt er nur Spielwerk und Flitter ins Haus.

Der Eine bei weitem der Dümme von allen,
Stürmt, athemlos schnappend durch Buden und Hallen
Und dinget und markt um funkelnden Staub,
Des launigen Schicksals alltäglichen Raub.

Der Andre schon klüger, erstrebet sich Würden
Und vornehme Titel! Zwar glänzende Würden;
Doch tröstet ihn dieses, so hart es auch drückt,
Daß Fama posaut und der Pöbel sich bückt.

Der Dritte läßt willig von Schönheit sich blenden,
Er könnte sein Leben, sein Alles verwenden,
Um nur in zwei Augen den Himmel zu sehn.
Ach, hört' er denn niemals, daß Reize vergehn?

Preislisten von Bacchus erfreulichen Gaben
Bezaubern den Vierten, die Nummer zu haben,
Und jene begehrt er. Ach! sieht er denn nicht
Im Boden des Fasses die lauernde Sicht?

Der Fünfte nur wählt sich die Krone der Waaren.
Gern läßt er das Spielzeug der Uebrigen fahren,
Er strebt nach Gesundheit und daß ihm getreu
Die freundliche Weisheit im Alter auch sey.

Es lebe der Fünfte, der König der Weisen!
Ach! dürst' ich, als Parze, die Messe bereisen,
Ihm schenkt ich mein ganzes Gespinnste sehr gern
Und ließe kein Fädchen den übrigen Herrn.

S o n s t u n d j e z t .

S o n s t wollten Alle: arme Sünder
J e z t wollen Alle: Herren seyn.
S o n s t lehrten Eltern ihre Kinder,
J e z t wollen Kinder Lehrer seyn.
Und was unmöglich einst geschienen,
Erfordert j e z t geringe Kunst.
Man braucht statt Menschen nur — Maschienen,
S i e z u beleben — b l a u e n D u n s t .

S y l b e n - R ä t h s e l .

(Sechssylbig.)

Es webt in bunten, weichen Farben
Die Nacht zuwellen in ihr Kleid
Das Ganze ein, doch Viele starben,
Die sich des Anblicks nicht erfreut.
Es ist — doch wozu es benennen!
Die zweite Sylbe sagt es schon.
Die Erste läßt es uns erkennen
Und mit den Beiden ist's entflohn,
Wann sie im Kampfe überzogen
Vom zweiten Paar der Sylben sind.
Doch wird dies Letztere bewogen
Zu einem Rückzug und verrinnt,
So sendet mit des Lichtes Schnelle
Die Erste ihm die Zweite nach,
Erbaut auf unsichtbarer Schwelle
Das dritte Paar und bringt zu Tag

Auf Millionen Wassertheilen
Des zweiten Paares das schöne Bild,
Was auf des Doppelpaars Säulen
Der Welt als Friedensbote gilt.

Auflösung des Buchstaben-Räthsels im vorigen Stück:
Mangel. Angel.

Am Johannisfeste predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Hr. Adj. Bäck.
Stadtkirche: Hr. Diac. Schellbach.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.
Öffentliche Communion mit allgemeiner Beichte.
Anfang 9 Uhr.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Bäck;
Nachm. Hr. Cand. Sauerbrey.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Husar Clare eine Tochter.
Stadt. Geboren: dem Seilermeister Schubert
ein Sohn; dem Schneidermeister Schulze ein Sohn; dem
Federspulenhändler Albert ein Sohn; dem Deconom Har-
nisch eine Tochter; dem Schuhmachermeister Mehler eine
Tochter; dem Schuhmachermeister Kockstroh eine Toch-
ter; einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben:
die hinterl. Wittwe des Böttchermeister Grose, im 59.
Jahre, an Verzehrung; der 3te Sohn des K. Pr. Land-
rentmeister Wiegner, im 2. Jahre, an Krämpfen; die
jüngste Zwillingstöchter des Tischlermeister Schimpf, im
1. Jahre, an Krämpfen; eine unehel. Tochter an Zahn-
krämpfen, im 2. Jahre.

Neumarkt. Gestorben: die vierte Tochter des
Zimmermeisters Kops, im 8. Jahre, an Gehirnentzün-
dung; die Wittwe Jlsch, im 75. Jahre, an Altersschwäche.

Altenburg. Geboren: dem verstorbenen Bürger,
Hausbesitzer und Weißbäckermeister Waltherr ein Sohn.
Getrauet: der Obergärtner Weidenbach zu Planitz bei
Zwickau mit Jgfr. D. U. Steubecke von hier. — Ge-
storben: des Maurer Heßscholds ehelich 2ter Sohn,
6½ Jahr alt, am Scharlachfriesel.

Berichtigung: statt dem Factor und Hausbesitzer
Schulze eine Tochter, muß es heißen: dem Factor
in der Wandelow-Schreiberschen Fabrik Schu-
bert eine Tochter.

Kirchennachr. von Schkeuditz: Mai.

Geboren: dem Königl. Preuß. Land- und Stadt-
gerichts-Assessor Herzog eine Tochter; dem Delschlager
Dehningen ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn;
dem Hausbesitzer und Mehlhändler Gärtner eine Toch-
ter; dem Bahameister bei der Magdeburg-Cöthen-Halle-
Leipziger Eisenbahn Hoffmann ein Sohn; einer ledigen
Person eine Tochter; dem Einwohner Adolph August
Knorr eine Tochter; dem Einwohner Friedrich Hödel
eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter; dem
Tischlermstr. Kämpfe ein Sohn. — Getrauet: der
Einwohner Wilde von Dsmünde mit M. R. Knorr von
hier; der Einwohner Meier von Lükschena mit Frau
M. S. verm. Maar von Merseburg; der Böttchermstr.
Reubler von Lükschena mit Jgfr. J. U. F. Franke von
hier. — Gestorben: die hinterl. Wittwe des Zimmer-
gesellen Mehnert, im 70. Jahre; der Zimmergesell Carl
Wagner, im 44. Jahre; der Ehrenbürgermstr. u. Inba-
ber des rothen Adler-Ordens 4ter Klasse Schlegel, im
85. Jahre; eine Tochter des Bahnmeisters bei der Mag-
deburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn Hoffmann, im
11. Monate; die hinterl. Wittwe des Stadtrichter Frißche,
im 75. Jahre; ein unehel. Sohn, im 3. Jahre.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehrl.	sg.	pf.	bis	Ehrl.	sg.	pf.		Ehrl.	sg.	pf.	bis	Ehrl.	sg.	pf.
Weizen ...	2	13	9	bis	2	20	—	Gerste	—	28	9	bis	1	—	—
Roggen ...	1	10	—	bis	1	12	6	Hafer	—	18	9	bis	—	22	6

Bekanntmachungen.

(671) **Einladung.** Die Herren Actionairs der projectirten Sächsisch-Thüringischen
Eisenbahn werden zu einer Versammlung und Berathung über die Wahrnehmung ihres
Interesses bei der weitem Verfolgung des Unternehmens

zu Mittwoch den 29. d. M., Nachmittags 4 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause hierdurch ergebenst eingeladen.

Merseburg, den 19. Juni 1842.

Im Auftrage: Graf v. Keller.

(664) **Bekanntmachung.** Die Verordnung im §. 8. der hiesigen Marktordnung
ist, theils weil ihre Fassung unbestimmt und ungenau, theils weil sie nicht mehr ganz zeit-
gemäß war, mit Genehmigung der hiesigen Königl. Regierung dahin modificirt worden:

Ehe und bevor der an der Ecke des Rathhauses aufgestellte Wisch abgenommen
wird, was in der Zeit vom 1. April bis 1. October früh um 9 Uhr und in der

(655) Schaafvieh-Verkauf. Auf dem Rittergute Raschwitz bei Lauchstädt, stehen wegen Veränderung in der Schäferei 150 Stück vierzählige Zeitschaafe und Kämmer, sämmtlich gesundes Zuchtvieh, zum Verkauf.

(658) Verkauf. Eine Parthie gute Krautpflanzen stehen zu verkaufen bei dem Amtmann Schmidt in Schaafstädt.

(670) Verkauf. Schöne reine Ameiseneier sind wieder zu haben bei
A. Nägler am Markt.

(674) Obst-Verpachtung. Die diesjährige Obstnutzung an Äpfeln, Birnen und Pflaumen auf dem Rittergute Wernsdorf bei Merseburg, soll Sonntag den 26. Juni, früh 9 Uhr, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend auf dem Gute selbst verpachtet werden.

(613) Obstverpachtung. Die zum Rittergute Runstädt bei Merseburg gehörenden diesjährigen Obstnutzungen, sollen den 27. Juni 1842, Mittags 12 Uhr, auf dem Gute selbst, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

(648) Kirschen-Verpachtung. Die sauren Kirschen in der Gemeinde Reipisch, sollen Sonntag, als den 26. Juni, Nachmittag 2 Uhr, meistbietend verkauft werden, die Bedingungen werden bekannt gemacht werden.
König, Ortsrichter.

(669) Kirschen- und Pflaumen-Verpachtung. Der diesjährige Ertrag von sauren Kirschen und Pflaumen auf meinen Plantagen, soll Sonntag den 26. Juni, Nachmittag 3 Uhr, an Ort und Stelle unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Wesmar.

G d e.

(652) Kirschen-Verkauf. Der Debster Witter im Thiergarten vor hiesiger Stadt, empfiehlt sich mit vorzüglichen Kirschen und bittet um geneigten Zuspruch.

(663) Grundstücks-Verkauf. Ein übersehtes Wohnhaus nebst Scheune und Stallgebäude mit circa 2 Acker Feld und Wiesen, 1½ Stunde von Leipzig, soll Veränderungshalber billig verkauft werden. Wo? erfährt man bei dem Inspector Koch in Gundorf bei Leipzig.

(653) Logis-Vermiethung. Die obere Etage des Hauses Nr. 96. in der Gott-hardsstraße ist zu vermieten und Michaelis zu beziehen.
Merseburg, den 18. Juni 1842.

(647) Logis-Vermiethung. Ein freundliches Logis für eine einzelne Person steht von Michaeli ab zu vermieten bei
H. Lendrich.

(656) Logis-Vermiethung. Ein Logis für eine stille Familie ist zu vermieten, das Nähere ist zu erfragen Gotthardsstraße Nr. 149. parterre.

(649) Logis-Vermiethung. Ein Logis von 2 Stuben parterre nebst Zubehör kann zu Michaelis von einer stillen friedliebenden Familie bezogen werden. So auch ein kleineres Logis von Johanni ab, mit oder ohne Meubles. Näheres zu erfragen auf dem Brühl in Nr. 340. eine Treppe hoch rechts.

(666) Zu vermieten sind 2 Stuben nebst Schlafkammern mit Meubles, aber jede einzeln, wovon die eine seit 8 Jahren vom Herrn Dr. Schmelgel bewohnt worden ist, in der Hältergasse Nr. 695.

(646) Empfehlung. Mit Badehosen zu sehr billigen Preis empfiehlt sich
H. Lendrich, Preußergasse Nr. 55.

(662) Empfehlung. Unterzeichneter hat sich hier als Schieferdeckermeister niedergelassen und empfiehlt sich als solcher zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten. Er

wird stets bemüht seyn, das Zutrauen derjenigen, die ihn mit Aufträgen beehren, zu rechtfertigen. Seine Wohnung ist in der Schmalengasse beim Herrn Stadtsecretair Schmidt.
Merseburg, den 20. Juni 1842. Gottlieb Fletschner.

(598)

Lotterie-Anzeige.

Zur 1. Klasse 86. Lotterie, deren Ziehung am 14. Juli d. J. beginnt, sind ganze, halbe und Viertel-Loose bei mir und meinen Untereinnehmern zu haben.

Merseburg, den 6. Juni 1842.

Kieselbach,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

(659) Anzeige. Unterzeichnete, welche vortheilhafte Zeugnisse ihrer bisherigen Leistungen von sehr achtbaren Familien in Halle aufzuweisen hat, erbietet sich, mit Genehmigung des Wohlwollenden Schul-Collegii hieselbst, jungen Damen gründlichen Unterricht im Kleidermachen zu ertheilen.

Charlotte Mehlhorn,
Ober-Altenburg, Stufengasse Nr. 788.

(665) Anzeige. Einem hochverehrten Publicum zeige ich ganz ergebenst an, daß vom 22. d. M. ab an allen Theatertagen mit meinen schön eingerichteten Diligencen Gelegenheit nach Lauchstädt ist. Um recht vielen Zuspruch bittet

Friedrich Zädler.

(650) Steinbrecher und Steinschläger finden lange anhaltende Arbeit, wenn sie sich bei dem Chauffee-Aufseher Mählring in dem Chauffeehause bei Schaafstädt melden.

(654) Zugelaufener Hund. Es ist mir ein weiß- und braungefleckter Wachtelhund zugelaufen, welcher gegen Futterkosten und Insertionsgebühren zurückgenommen werden kann.

Pattinus in Lützen.

(657) Herzogl. Anhalt-Bernburg. Hof-Theater in Lauchstädt.
Mittwoch den 22. Juni 1842, zum Erstenmal: Die Brautschau, oder Der Schmetterling; Lustspiel in 5 Acten von Marsano.

Sonnabend den 25. Juni 1842: Die Stumme von Portici; große Oper in 5 Acten von Auber.

Sonntag den 26. Juni 1842: Scheiben-Ton, oder Der große Maskenzug in München; Rational-Schauspiel in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Dr. S. Lorenz.

(661)

Schkeuditz.

Das Königs-Scheibenschießen an hiesiger Eisenbahn beginnt den 24. Juni Vormittags 9 Uhr; Abends Schützenball auf dem Rathhaussalon, wozu wir ergebenst einladen.
Das Directorium der Schützen-Compagnie.

(668) Concert-Anzeige. Sonntag den 26. Juni wird im Rischgarten ein Concert stattfinden. Anfang 3 Uhr.

J. S. Braun.

(673) Einladung. Sonntag den 26. Juni ladet zur Tanzmusik, guten Getränken und frischen Kuchen ganz ergebenst ein

Otto in Lössen.

(660) Abschied. Bei unsrer schnellen Abreise von Merseburg sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl und werden uns der vielen freundschaftlichen Beweise stets mit Liebe erinnern.

Planitz bei Zwickau, den 16. Juni 1842.

Moritz Weidenbach.
Auguste Weidenbach geb. Steubecke.